

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 15 (1908)

Heft: 22

Artikel: Geschichte der Insel Ufenau am Zürichsee von P. Odilo Ringholz, Kapitular und Archivar des Stiftes Einsiedeln

Autor: Frei, C.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-532828>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

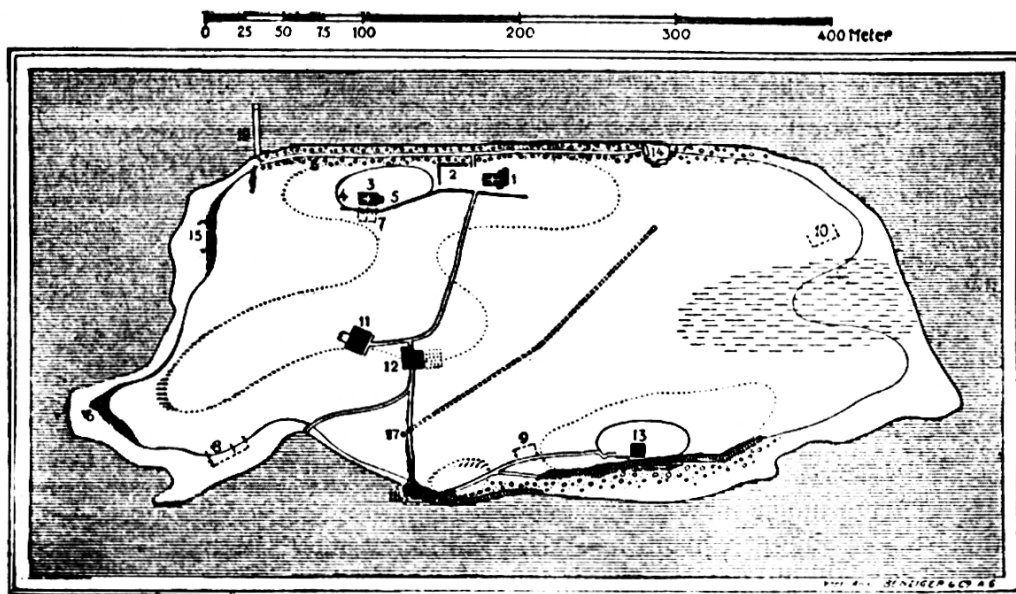
Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geschichte der Insel Afnau am Bürichersee von P. Odilo Ringholz, Kapitular und Archivar des Stiftes Einsiedeln.

Unter obigem Titel hat der auf dem Gebiete der historischen Facharbeit rühmlichst bekannte Einsiedler Gelehrte P. Odilo eben ein 96 S. starkes, mit 43 Abbildungen versehenes Büchlein herausgegeben. Es erschien bei Benziger und Co. N. G. und verdient schon vollste Anerkennung durch Druck und Illustration, wodurch das Büchlein gleich zum vornehmerein besten Eindruck macht.

Insel Afnau. Maßstab 1:6700.



Legende: 1. St. Peters- und Pauls-Pfarrkirche. 2. Friedhof. 3. St. Martins-Kapelle. 4. Ehemaliges Keltengrab. 5. u. 6. Ehemalige Alamannengräber. 7.—10. Altes Gemäuer im Boden. 11. Scheune und Stall. 12. Wohnhaus. 13. Anstein mit Aussichtshaus. 14.—16. Ehemalige Steinbrücke. 17. Laufender Brunnen mit Leitung. 18. Südl. und 19. nördl. Landungsstelle.

Den I. Teil des Büchleins — 21 S. — verfaßte Dr. P. Damian Bud, um auch die Geschichte der Insel nach ihrer naturwissenschaftlichen Seite zur Darstellung zu bringen. Es beschlägt dieser hoch interessante I. Teil die Geographie und Geologie der historisch so berühmten Insel und beweist zugleich, daß sie auch geographisch und geologisch hervorragend ist. Sie ist zwischen $47^{\circ} 10'$ und $47^{\circ} 20'$ nördlicher Breite und $6^{\circ} 00'$ und $6^{\circ} 30'$ östlicher Länge (Greenwich) und hat ihre Längenausdehnung von Ost nach West mit einer mittleren Länge von 470 m und ihre Breitenausdehnung von Nord nach Süd mit einer mittleren Breite von 220 m. Ihre größte Länge mißt 550 m und ihre größte Breite 235 m. Sie ragt heute mit einer Fläche von $28\frac{3}{5}$ Jucharten oder 10,296 ha. über den Wasserspiegel. Früher war sie bedeutend größer, wurden ihr doch seit dem 16. Jahrhundert zu wiederholten Malen Hunderte von m² Sandstein abgestrengt. Der größte Teil der Insel ist fruchtbares Wiesland mit Obstbäumen bepflanzt, über dem Nagelfluh-

rücken hingegen ist der Humus nur in ganz dünner Schicht vorhanden. Am Abhänge der Nordseite, der gegen die Mitte der Insel hin sanft abfällt, reiften früher die Trauben und Mais, jetzt werden dort auf einer kleinen Fläche Bohnen, Kartoffeln und andere Gemüse gepflanzt. Auf der Ostseite ist der Boden der Ufnau sumpfig und bildet ergibiges Streuland.

Eine interessante Erscheinung auf dem kleinen Eilande sind die drei Brunnen, von denen der eine ein beständig fließender Quellbrunnen ist, während bei den andern das Wasser mittels Pumpe vom Grundwasserspiegel zu Tage gefördert werden muß. Das Wasser zu diesen



Inneres der Insel Ufnau.

Brunnen sammelt sich am Grate des nördlichen Höhenzuges, sickert bis auf die undurchlässige Mergelschicht und tritt an einer Stelle am Fuße der Böschung als Quelle hervor, wo es gefaßt wird, um den eben erwähnten Quellbrunnen unterhalb des Wohnhauses zu speisen. Trotz des kleinen Sammelgebietes fließt die Quelle jahraus jahrein und versiegt auch bei der trockensten Jahreszeit nicht. Es ist aus diesem Grunde nicht ausgeschlossen, daß das Wasser auf einer wasserführenden Schicht vom Festlande her nach der Insel geleitet wird, z. B. von Rapperswil her.

An Gebäulichkeiten findet man auf der Insel 1. die St. Peter u. Pauls-Kirche, 2. die St. Martins-Kapelle, 3. Scheune und Stall, 4. ein Wohnhaus, 5. eine ehemalige Steinbrücke. Die Anhöhe auf der Nordseite ist von einem etwa 300 m. langen Laubwäldchen bekleidet, das ein lauschiger Fußpfad durchzieht. Ein Buschwäldchen umkränzt die Nagelfluhbank im Süden, auf deren höchstem Punkte, Arnstein geheißenen, ein kleiner Aussichtspavillon steht. —

Von diesem herrlichen Plätzchen aus genießt man die Fernsicht des ganzen Ufnauhorizontes. Im Westen erblicken wir die Uetlibergkette mit dem anschließenden Albis; dem Blicke nach Süden setzen hohe

Rone, Egel und die letzten Ausläufer der Wäggitaler Alpen seine Grenzen, im Osten grüßen aus tiefem Hintergrunde einige scharfartige Gipfel der Churfürsten, während im Vordergrund die schief geschichteten Nagelfluhbänke des Speers aus der Ebene auftauchen, und erhaben über seine ganze Umgebung thront in blauer Ferne das mächtige Säntismassiv. Im Norden schließen das Rundbild die Ausläufer der Hörnlifette, ferner Bachtel und Pfannenstiel. Und über den Ufern des Zürichersee bis hinauf an die Abhänge der Gebirge schaut das Auge ringsum einen Kranz von schmucken Ortschaften, von Talwil bis Lachen, von Uznach bis Meilen.

Von der Tierwelt auf der Ufnau folgendes: Freilebende, größere Wirbeltiere sind auf der Ufnau nicht heimisch. In frühern Jahren wollte man daselbst den Feldhasen einbürgern, der aber über die erste Eisdecke hinweg eiligst die Wälder des Festlandes wieder aufsuchte. Nachher hauste in den Höchern der Nagelfluhselsen eine Kaninchenkolonie, die sehr gut gedieh, aber in mond hellen Winternächten von Meister Reinecke arg heimgesucht wurde, indem er ebenfalls über die Eisdecke seine Raubzüge unternahm. Heute huschen nur noch Eidechsen durchs Gebüsch und über den sonnigen Rain, und Fledermäuse umschwirren im Sommer zur Dämmerungsstunde den Kirchturm, der im Winter vielen Duzenden zur schützenden Herberge dient. Weit häufiger als Säugetiere und Kriechtiere erwählen sich gewisse Segler der Küste mit Vorliebe diesen ruhigen Fleck Erde als Absteigequartier; vor allem begegnen wir zur Zeit des Wanderfluges ganz interessanten Gästen aus den Familien der Steiße, Möven, Flußscharben, Enten, Regenpfeifer, Schnepfen, Rallen, Reiher, Falken, Eulen und Singvögel. Im besondern machte Hochw. H. P. Dominik Matter, Statthalter in Pfäffikon, folgende Einzelbeobachtungen. Außer der Brutzeit sind auf der Insel ab und zu alle um den Zürichersee heimischen Vogelarten zu treffen. Nachdem aber das Brutgeschäft einmal begonnen, ist weder ein Höhlenbrüter (Meisen, Stare, Rotschwänze zc.) noch ein Vogel, dessen Nest auf dem Wiesenboden gebaut wird, z. B. der schwarzkehlige Wiesenschmäher (*Pratincola rubicola*, L.) zc. zu beobachten, wiewohl letzterer sonst ein sehr häufiger Besucher der Insel ist. In gleicher Weise sind im Frühling und Sommer außer Brutzeit Rotkehlchen (*Erithacus rubecula*, L.), Zaunkönig (*Troglodytes troglodytes*, L.), Heide- oder Baumlerche (*Lullula arborea*, L.) beständig anwesend. Vorübergehend zeigen sich auf dem Zuge auch das weißsternige Blauehlchen (*Erithacus cyaneus*, Wolf), das kleinere schwedische Blauehlchen (*Erithacus suecicus*; L.), der Sandregenpfeifer (*Charadrius hiaticula*, L.), die Rohr- oder Sumpfwaihe (*Circus aeru-*



Die St. Peters- und Pauls-Pfarrkirche.

ginosus, L.) und der Fischadler (*Pandion haliaetus*, L.). Jährlich brüten auf dem Gilande: die Rabenkrähe (*Corvus corone*, L.), der Buchfink (*Fringilla caelebs*, L.), der Stieglitz (*Carduelis carduelis*, L.), die Schwarzamsel (*Turdus merula*, L.), die Gartengrasmücke (*Sylvia simplex*, Lath.), die Mönchegrasmücke (*Sylvia atricapilla*, L.), der Schilfrohrsänger (*Sylvia phragmitis*, Naum.), die weiße Bachstelze (*Motacilla alba*, L.), der Bachstelzönig (*Crex crex*, L.), die Stockente (*Anas boschas*, L.), der Haubensteiβfuß (*Colymbus cristatus*, L.).

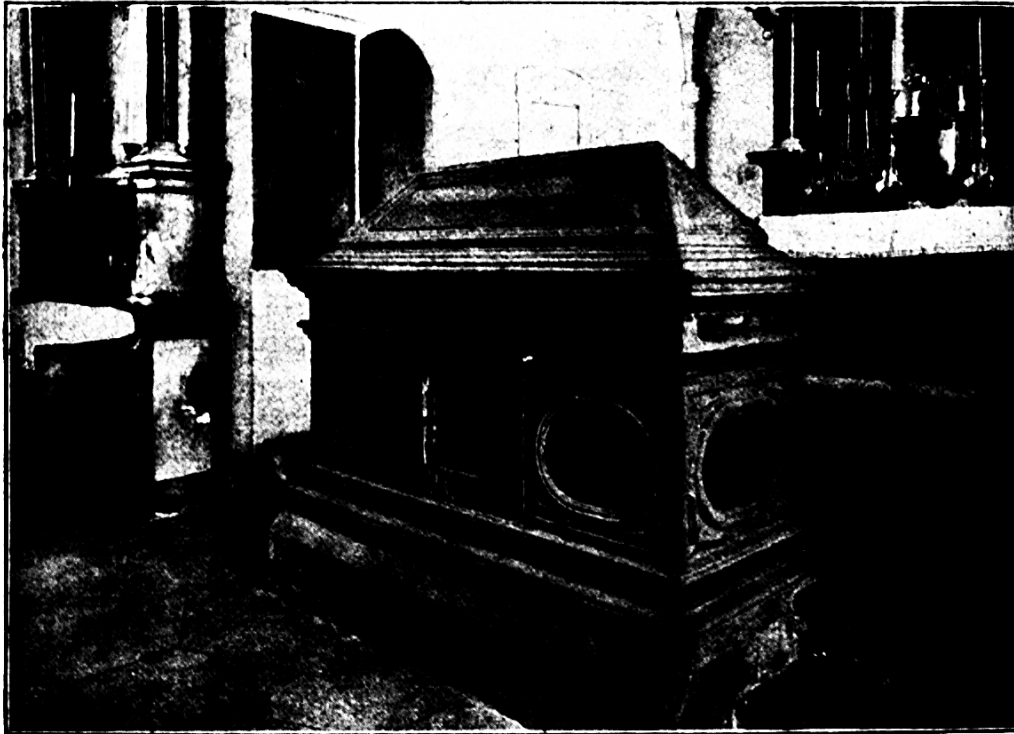
Vor einigen Jahren zog noch die Schleiereule (*Strix flammea*, L.) auf Ufnau ihre Jungen groß, jetzt ist sie dort leider nicht mehr zu sehen, ebenso ist auch der Fischreiher (*Ardea cinerea*, L.) verschwunden. Bemerkenswert ist ferner, daß die Brutvögel ihre Nahrung auf der Insel selber finden und sie während der Pflege der Jungen nie vom Lande her holen müssen.

Auch in botanischer Hinsicht bietet die Insel ebenfalls ein wechselvolles Bild. Wir übergehen das, machen aber aufmerksam auf die sehr interessanten Darlegungen des Büchleins.

Die Charakterisierung der geologischen Entwicklung der eigenartigen Insel ist sehr lehrreich und sehr wissenschaftlich. Fachmann und Spezial-Interessent lesen dieses Kapitel offenbar mit hoher innerer Befriedigung. Für gewöhnliche Menschenkinder ist das Ding etwas abstrakt und zu hochgelehrt, weshalb wir uns mit dem Hinweise auf die sachliche Gediegenheit des Kapitels begnügen. Es umfaßt 8 Seiten und erläutert den geologischen Werdeprozeß an anschaulichen Zeichnungen u. übersichtlichen Gliederungen.

Im II. Teil des Büchleins bietet H. P. Odilo warm und wahr eine vollständige und zuverlässige Geschichte der Insel, die sich also

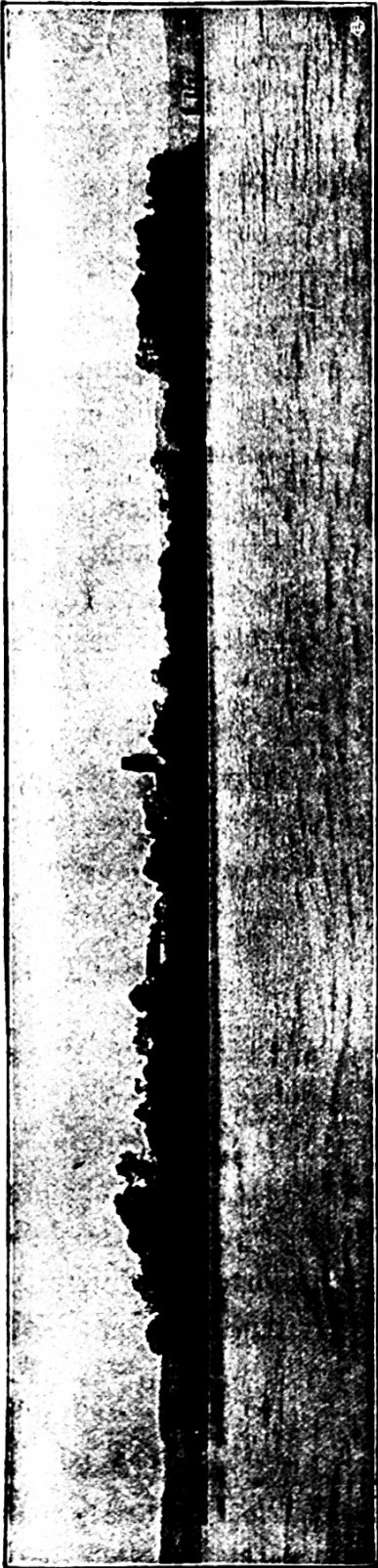
abgliedert: a. von Anfang bis 1308 b. von 1308—1531 c. von 1532—1704 d. von 1712—1908. In 3 Beilagen werden dem Leser alle Belege angeführt, auf denen der gelehrte Forscher seine Geschichte aufbaut, und werden die Namen der 25 Pfarrer und Vikare der Ufnau und der 38 Statthalter der Statthalterei Pfäffikon genannt. Als erster „Pfarrer“ fungierte der hl. Adalrich, zirka 973 gestorben, und als letzter P. Hans Jakob Brunner von Rapperswil 1555—1558. Im Jahre 1564 war die Pfarrei Ufnau bereits mit der Statthalterei Pfäffikon vereinigt.



Steinsarkophag des hl. Adalrich aus dem Jahre 1663.

Wir können ja hier gleich anfügen, daß zirka 906 die Ufnau zuerst in engere Verbindung kam mit dem sich allmählich entwickelnden Stifte Einsiedeln. Am 5. Nov. 1308 wurde die erste nachweisbare Tochterkirche — Freienbach — von der Mutterkirche auf der Ufnau abgetrennt und selbständig. Bis 1546 amtierten Weltpriester als Pfarrherren der Ufnau, nachher bis 1558 zwei Patres von Einsiedeln. Von den Tagen der Vereinigung der Ufnau mit der dem Stifte Einsiedeln gehörenden Statthalterei Pfäffikon (1564) versah der jeweilige Statthalter von Pfäffikon zugleich die Pfarrei Ufnau.

Der geschichtliche Werdegang der Ufnau ist ein sehr wechselvoller. Ursprünglich von Kelten bewohnt, wurde sie nacheinander — Gräbersunde beweisen es — von den Römern und den Alamannen beherrscht und kam später zur Abtei Säckingen und trat zu Anfang des 10. Jahrhunderts in enge und bald dauernde Beziehungen zum Stifte Einsiedeln. Im



Gesamtansicht der Insel Ufnau von Süden.

Jahre 906 erhielt nämlich Domherr Benno, der nach des hl. Meinrads Tod mit gleichgesinnten Männern bei der Meinradskapelle ein weltabgeschiedenes Einsiedlerleben führte, die Insel Ufnau vom Kloster Säckingen als Lehen und überließ dieses dem jungen Stifte. Als Einsiedler zog dann der jüngere Sohn des Herzogs Burkhard von Schwaben und seiner Gemahlin Reginlinde von Nellenburg auf die Insel. Die Burkhardinger, denen Adalrich entsprossen, sind der Urstamm der Hohenzollern, dem auch der hl. Meinrad angehörte. Adalrich trat dann in die Meinradzelle unter den Gehorsam des Abtes Eberhard, und Reginlinde baute auf der Ufnau eine Kapelle und ein Wohnhaus, wo sie nach dem Tode ihres Gatten Hermann I. ein zurückgezogenes Leben führte und 958 starb. Auf Reginlinde geht auch die Stiftung der Pfarrei Ufnau zurück. Nun kam Adalrich als Leutpriester auf die Insel, die dann sein Verwandter Kaiser Otto I. den 23. Januar 965 dem Stifte Einsiedeln nebst großem Zubehör schenkte. Die vielen bürgerlichen Reibereien damaliger Zeit rissen bisweilen auch Stift Einsiedeln und seine Besitzungen mit in den unheimlichen Strudel. Und so ging im Laufe der Zeiten die Ufnau des reichen „Zubehörs“ als Gombrechtikon, Uerikon, Feldbach, Schirmensee, Hurden, Freienbach, Feufisberg zc. verlustig; es traten wiederholt Teilungen der Pfarrei Ufnau

am rechten und linken Ufer ein, wodurch Ufnau immer mehr auf sich selbst bezimert wurde, bis endlich 1567 die ganze Insel wieder im Besitze des Stiftes Einsiedeln war. Nun begann eine förmliche Wallfahrt nach dem Grabe des hl. Adalrich auf der Ufnau. Der regelmäßige

Gottesdienst auf der Ufnau, hörte 1674 auf, das letzte Begräbnis fand den 1. September 1674 auf der Insel statt und die letzte Eheinssegnung den 7. Mai 1765. Lange Zeit wurden in der Pfarrkirche Ufnau auch die Einsiedler Patres beerdigt, die in Pfäffikon starben. Das dauerte wohl bis 1736. Während des Toggenburgerkrieges (1712) nahmen die Zürcher die Insel ein, die Altäre wurden zertrümmert, die Glocken weggeführt, die Kirchen entweiht und verwüstet. Im Jahre 1786 ließ Abt Nikolaus II. die größere Kirche wieder restaurieren, und es begann für die Insel wieder ein Aufschwung. Im Jahre 1798 kam die Insel in die Hände der Franzosen, sie wurde „Nationaleigentum“. Schließlich ließ die Verwaltungskammer des Kantons Linth sie versteigern, bis sie schließlich um 15000 Schweizerfranken an Buntmeister Karl Ludwig Gurty in Rapperswil kam. Damals heißt es von ihr „9000 Acker Wiesen, 8890 Aker Ried und Strohried samt Haus, Scheune, einem alten Lustschloß (Ausichtsgebäude auf dem Arnstein) und einer alten baufälligen Kirche und Kapelle“.

Unter dem 11. März 1805 kaufte das 1803 wieder hergestellte Stift von Gurty die Insel zurück um 852½ Louisdors und die spezifizierten Anweisungen von 1906 Franken, 3 Bazen und 3 Rappen. Gurty behielt aber noch den Nutzen des Kirchenlandes, der Anpflanzungen in der Weid und des Steinbruches für das Verkaufsjahr. So hatte nun das Stift die Insel dreimal erworben, einmal durch Schenkung und zweimal durch Rückkauf.

Wir verlassen mit diesen Andeutungen die „Geschichte der Ufnau“, trotzdem dieselbe auch im 19. Jahrhundert noch mancherlei Interesse böte. Wer sie genauer kennen lernen will, der kaufe das nette Büchlein und lese es. Der Verkehr auf der Insel entwickelte sich im 19. Jahrhundert bedeutend, daher der Werkmann in seinem Vertrage jeweilen den Passus hat a. „nie jemand über 10 Uhr abend im Hause oder am Wirtstische zu dulden“. Auch Tanzen, Regeln und dgl. ist untersagt. Vom Stifte wurde seit 1803 außerordentlich viel für die Insel und ihre Gebäude getan, es wurden viel Opfer für die Erhaltung des herrlichen Eilandes gebracht, um dem herrlichen Fleck Erde ja für alle Zeiten den Charakter eines ehrwürdigen Sitzes von Heiligen, den Charakter eines unschätzbaren Kleinodes für das Stift Einsiedeln unverfehrt zu erhalten. —

Cl. Frei.

Die Regierung zu Düsseldorf genehmigte endlich die von den Stadtverordneten beschlossene Steuerzulage von 175 Mk, an verheiratete, 130 Mk. an ledige Lehrer und 100 Mk. an Lehrerinnen und zwar rückwirkend auf 1907. —